

des Pirnaer Sprengels, mit ihrem Oberhirten an der Spitze, den um Pirna jagenden Kurfürsten in der Vorstadt zufällig, sie mit der Unterschrift des Wittenberger Gutachtens gnädigst zu verschonen. Wenige Tage später, am 3. August, wurde Kademann seines Dienstes entsetzt und des Landes verwiesen.³⁵⁾ An seine Stelle wurde der Superintendent M. Felix Fabricius in Leisnig, ein Günstling des Kanzlers Krell, berufen. Dieser kam am 21. Oktober in Pirna an, konnte sich aber beim Umschwung der Verhältnisse nach dem Tode des Kurfürsten Christian I. nicht halten. Kademann wurde auf Betreiben der Bürgerschaft von Pirna wieder in sein Amt zurückberufen und neu bestätigt. Am 30. November kehrte er, mit des Rats Pferde und Wagen von Ortrand abgeholt, aus der Verbannung zurück.³⁶⁾

Nachdem Kademann fast 42 Jahre im geistlichen Amte gewirkt hatte, wurde ihm 1605 sein Sohn M. Georg als Substitut an die Seite gestellt.³⁷⁾ Am 17. Oktober 1607 ist er gestorben.

8. M. Matthäus Cundisius (Kündisch) (1608—1622), 1562 geboren, hat in Wittenberg studiert und die Magisterwürde erlangt und ist von 1586—1593 Pfarrer in Cavertitz bei Oschatz, von 1593—1608 Pfarrer in Radeberg gewesen. Am 22. Mai 1608 hielt er in Pirna seine Probepredigt, am 29. Mai wurde er vom Oberkonsistorium bestätigt, im Juli eingewiesen.³⁸⁾

Im Jahre 1611 erblindete M. Kündisch, verriechte aber trotzdem seine Amtstätigkeit weiter bis kurze Zeit vor seinem Tode. Er predigte nach wie vor, wies Geistliche in ihr Amt ein und hielt Kirchenrechnungen ab. Zu den Amtsverrichtungen auf dem Lande nahm er einen Knaben mit sich. Im Jahre 1617 visitierte er auch den mittleren Kreis seiner Ephorie, wobei ihm sein Schwiegersohn, M. Friedrich Kunad, Pfarrer in Schandau, zur Hand ging.³⁹⁾ Freilich zeigten sich mit der Zeit manche Übelstände. Am 22. März 1620 wurde ihm auf Beschwerde des Rats verwiesen, daß er seine Amts- und Leichenpredigten nicht durch die Diakonen, sondern durch Studenten halten lasse.⁴⁰⁾ Die Schulaufsicht wurde vernachlässigt. So sah sich M. Kündisch im Jahre 1621 genötigt, um einen Substituten zu bitten. Der Rat willigte ein, bewog die Diakonen, einen Teil der Amtsgeschäfte des Superintendenten zu übernehmen, und berief zu ihrem Adjunkten M. Valentin Raußfuß,

Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Pirna.

der am 18. Oktober 1621 bestätigt wurde.⁴¹⁾ Am 28. Februar 1622 starb Kündisch und hinterließ drei Söhne und vier Töchter.

9. M. Daniel Reichardt (1622—1652) wurde am 29. November 1580 als Sohn des Ratsherrn und späteren Bürgermeisters Joseph Reichardt in Pirna geboren. Von 1592—1598 war er auf der Fürstenschule zu Meißen, dann studierte er in Wittenberg bis zum Jahre 1600 und erwarb sich die Magisterwürde. Nach dem Tode seines Vaters nahm er eine Hauslehrerstelle auf dem Rittergute Borthen an; aber schon nach einigen Monaten wurde er, wenig über 20 Jahre alt, als Diakonus nach Dohna berufen. Am 8. Februar 1601 wurde er in Wittenberg ordiniert, am 13. Februar in Dresden bestätigt und verpflichtet. Im Jahre 1604 wurde er Pfarrer zu Wachau bei Radeberg, 1613 Diakonus an der Kreuzkirche in Dresden, 1615 Superintendent in Rochlitz. Als Nachfolger des Superintendenten Cundisius in seine Vaterstadt berufen, hielt er hier am 17. Sonntag nach Trin. im Jahre 1622 seine Antrittspredigt, wurde aber erst Anfang Dezember durch den Dresdner Superintendenten D. Agidius Strauch eingewiesen.⁴²⁾

M. Reichardt hat während der Kriegszeit viel Gefahr ausgestanden und viel Unglück erfahren. Im Jahre 1632 wurde ihm durch die in Pirna herrschende Pest sein ältester Sohn entrisen, den der Rat zum Diakonus berufen hatte. Im Jahre des „Pirnaischen Elends“ (1639) wurde sein Haus von den Schweden ausgeplündert. Als er seine Tochter in den Kleidern einer Bäuerin nach Dresden bringen lassen, wurde er von den Schweden Verräter gescholten und in Haft gehalten. In der Kriegszeit war in der Verwaltung des Kirchenvermögens und in der Ablegung der Kirchenrechnungen greuliche Unordnung eingerissen. Kirchen- und Schuldiener erhielten jahrelang ihre Besoldung nicht. Da hat M. Reichardt manch scharfes Wort gegen den Rat gerichtet, der ihn bei den Bemühungen um Herstellung der Ordnung nicht genügend unterstützte.

Am 7. Oktober 1652 starb M. Reichardt, nachdem er fast 52 Jahre lang im Predigtamt gewirkt hatte. Beim Begräbnisse am 15. Oktober hielt der Oberhofprediger D. Jakob Weller die Leichenpredigt.

10. D. Christian Reinhard (1653—1668),